



**Statement
des Beauftragten der Bundesregierung
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten,
Herrn Hartmut Koschyk MdB**

**anlässlich
des Gesprächs mit
Vertretern der Akademie der Sozialwissenschaften (CASS)
aus der Volksrepublik China**

am 5. Juni 2014

in Berlin

Ich darf Sie herzlich im Bundesministerium des Innern begrüßen. Ich freue mich an Ihrem Interesse an der Demografiepolitik der Bundesregierung.

Gerne stelle ich Ihnen heute vor, was Deutschland in der Demografiepolitik in den letzten Jahren bereits erreicht hat und was die Bundesregierung weiter tut.

Viele Länder stehen vor ähnlichen demografischen Problemen wie Deutschland. So auch China.

Ich bin neugierig zu erfahren, wie China auf die Herausforderungen reagiert. Dazu werden wir sicherlich in dem anschließenden Gespräch kommen.

Lassen Sie mich zunächst kurz die demografische Situation in Deutschland beschreiben und die Wege, die wir in Deutschland hierzu beschreiten:

Demografische Situation

Deutschland gehört seit mehr als 40 Jahren zu den Niedrigfertilitätsländern in der Welt. Gleichzeitig verfügen wir in Deutschland – und das ist äußerst erfreulich – über eine hohe Lebenserwartung. Sie liegt (bei Geburt) mit 78,2 Jahren für Männer und 83,1 Jahren für Frauen deutlich über dem Durchschnitt in anderen Industrieländern.

Aus beiden Entwicklungen ergibt sich für Deutschland, dass die Bevölkerungszahl abnehmen und der Anteil älterer Menschen steigen wird.

Nach den Vorausberechnungen des Statistischen Bundesamtes wird Deutschland in etwa 50 Jahren 12 bis 17 Millionen Einwohner weniger

haben als heute. Ausgehend von einer Bevölkerungszahl von heute rund 82 Millionen wird sich (bei Zugrundelegung bestimmter Annahmen, nämlich gleichbleibende Fertilität und Wanderungsüberschuss von 100.000 bzw. 200.000 Menschen) die Bevölkerung in Deutschland bis zum Jahr 2060 damit auf 65 bzw. 70 Millionen Menschen reduziert haben. Das ist ein Rückgang um 15 bis 21 Prozent.

Gleichzeitig werden sich bereits in den nächsten beiden Jahrzehnten die Gewichte zugunsten Älterer verschieben. Die amtlichen Vorausberechnungen gehen davon aus, dass im Jahr 2060 jeder Dritte 65 Jahre oder älter sein wird (heute jeder Fünfte).

Dies wird sich auch auf die Anzahl der erwerbsfähigen Personen in Deutschland auswirken. Sie werden zahlenmäßig geringer werden und ebenfalls älter sein. Heute leben in Deutschland etwa 50 Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter, im Jahr 2030 werden dies voraussichtlich etwa 42 Millionen sein.

Was tut die Bundesregierung?

Ob in der Familien-, Gesellschafts- oder Wirtschaftspolitik: wir wollen durch konkretes Handeln den Wohlstand in unserem Land sichern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Die Gestaltung des demografischen Wandels ist für uns eine langfristig angelegte Daueraufgabe. Sie gehört bereits seit geraumer Zeit zu den Schwerpunktthemen der Regierungsarbeit der Bundesregierung.

Bereits im Jahr 2011 hat die Bundesregierung mit dem Demografiebericht eine Bestandsaufnahme der demografischen Fakten vorgelegt.

Im April 2012 folgte die Demografiestrategie unter dem Titel „Jedes Alter zählt“. Sie enthält erstmals einen umfassenden Gestaltungsplan und konzentriert sich ganz auf die wesentlichen Fragen: Familie, Arbeit, Gesundheit und Bildung.

Mit der Demografiestrategie hat die Bundesregierung einen neuen Weg beschritten: sie hat hierzu einen ressortübergreifenden und einen ebenenübergreifenden Prozess eingeleitet. Unsere Überzeugung dabei ist, dass wir nur gemeinsam etwas bewirken können.

Zu dem Dialogprozess haben wir nicht nur staatliche Ebenen, sondern auch zivilgesellschaftliche Kräfte, Vertreter der Sozialpartner und Sozialverbände, der Wirtschaft und der Wissenschaft eingeladen. Zentrales Forum für den Dialog sind die regelmäßigen Demografiegipfel der Bundesregierung. Auf dem 1. Demografiegipfel am 4. Oktober 2012 im Beisein von Bundeskanzlerin Merkel in Berlin haben sich Arbeitsgruppen aus dem Kreis der Gestaltungspartner konstituiert und ihre Themenschwerpunkte festgelegt. Im Mittelpunkt stehen die Lebensbereiche, in denen wir die Auswirkungen des demografischen Wandels ganz unmittelbar erfahren: in der Familie, in der Bildung, bei der Arbeit, im Bereich der Gesundheit und Pflege, im sozialen Umfeld und in unseren Verwaltungen. Erste Ergebnisse dieser Zusammenarbeit wurden der Bundeskanzlerin und der Öffentlichkeit auf dem 2. Demografiegipfel am 14. Mai 2013 vorgestellt.

Worin liegt das inhaltlich Besondere der Demografiestrategie?

Sie ist langfristig angelegt, nützt erstmals die Potenziale des langen Lebens und setzt bei jedem Einzelnen an. Was heißt das konkret?

Die Chancen des Alters wurden in Deutschland lange unterschätzt. Was wir heute brauchen, ist Vertrauen in die eigene lebenslange Entwicklungsfähigkeit. Die Zeiten sind vorbei, als wir 55-Jährige zum alten Eisen gezählt und auf Kosten der Jüngeren in den Vorruhestand entsandt haben. Wir müssen vielmehr umdenken: Wer eine Lebenserwartung von 90 oder 95 Jahren hat, hat mit 55 Jahren die Lebensmitte gerade überschritten. Daher legt die Demografiestrategie eine neue Sichtweise des langen Lebens zugrunde.

Die Betroffenen der Altersgruppen 55-70 Jahre selbst schätzen dies übrigens ebenso ein: So hat eine aktuelle Untersuchung des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) eine hohe Erwerbsneigung und Beschäftigungsmotivation der heute 55-70-Jährigen ergeben (TOP, Erwerbsarbeit und informelle Tätigkeiten, 2014). Viele der Befragten möchten auch über das gesetzliche Rentenalter hinaus arbeiten. Sie wünschen sich eine fordernde und sinnerfüllte Tätigkeit. Ich glaube, dass wir diesem Bedürfnis durch Gestaltung der Rahmenbedingungen entsprechen sollten. Vorbilder können dabei andere Länder sein, wie etwa Schweden, wo Formen der Erwerbsbeteiligung bis ins höhere Alter eine lange Tradition haben.

Wir in Deutschland haben in den letzten Jahren vor allem bei der Altersgruppe von 55 bis 64 Jahren einiges bewegt. So hat sich der Erwerbsbeteiligung dieser Gruppe in den letzten Jahren mehr als verdoppelt. Dies kann allerdings nur der Anfang eines breiten Umgestaltungsprozesses sein. Dazu wird in den Arbeitsgruppen des Dialogprozesses intensiv nachgedacht und gemeinsam entsprechende Vorschläge entwickelt.

Auch die Fachkräftesicherung haben wir im Blick: Qualifizierte Fachkräfte wollen wir durch eine Verbesserung der Ausbildung im Inland und durch die Gewinnung gut ausgebildeter Menschen aus dem Ausland erschließen.

Für die inländische Fachkräftegewinnung werden Übergänge im Bildungssystem besser auf einander abgestimmt, unter anderem durch eine bessere Gestaltung der Übergänge und eine engere Verzahnung zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung.

Die Demografiestrategie setzt aber auch einen wesentlichen Schwerpunkt im Bereich der Familienpolitik. Beim Ausbau der Kinderbetreuung haben wir beispielsweise in den letzten Jahren viel erreicht. Allein bis Ende 2014 stellt der Bund den Ländern 5,4 Milliarden Euro zusätzlich zum Ausbau der Kinderbetreuung zur Verfügung. Das Betreuungsangebot wird laufend erweitert. Rund 560.000 Kinder unter drei Jahren werden heute in Kindertageseinrichtungen oder in öffentlich geförderter Kindertagespflege betreut. Wir erkennen auch die Erziehungsleistung älterer Generationen an. Daher wird die Rente von Müttern aufgestockt, die vor 1992 Kinder geboren haben.

Gleichzeitig verbessern Bund, Länder und Kommunen die Qualität der Kinderbetreuung entscheidend. Eine gezielte Sprachförderung vor der Einschulung und die Absenkung der Betreuungsschlüssel in den Einrichtungen sorgen beispielsweise dafür, dass betreute Kinder auf die Einschulung gezielt vorbereitet werden. Auch in der Kindertagespflege sind wir durch eine Qualifizierungsoffensive vorangekommen.

Zudem erleichtert die Bundesregierung den Wiedereinstieg nach Erziehungszeiten ins Berufsleben, etwa mit dem geplanten Elterngeld Plus.

Wie gehen wir weiter vor?

Zentrales Forum für den Dialog und die Bündelung der Kräfte sind – ich hatte es bereits gesagt – regelmäßig stattfindende Gipfeltreffen. Das war bisher so und wir weiterhin so bleiben.

Denn mit dem Aufbau von Arbeitsstrukturen für eine ebenenübergreifende Zusammenarbeit haben wir ein wichtiges Etappenziel erreicht: Erstmals werden die auf den unterschiedlichen Ebenen und in verschiedensten Themenfeldern bestehenden Initiativen und Aktivitäten in einem Gesamtansatz zusammengeführt.

Die Fortsetzung des Prozesses und die Fortentwicklung der Demografiestrategie haben wir beschlossen. Dazu werden die Arbeitsgruppen ihre Arbeit teilweise mit neuen Schwerpunkten fortsetzen. Besonderes Augenmerk wollen wir auf die Chancen der Jugend legen. Junge Menschen sind ein zentraler Schlüssel für die erfolgreiche Gestaltung der demografischen Herausforderungen. Deshalb wird sich eine weitere Arbeitsgruppe mit dem Themenschwerpunkt „Jugend gestaltet Zukunft“ befassen.

Fazit

Eines möchte ich deutlich machen: Deutschland nimmt die Probleme nicht auf die leichte Schulter. Gipfelprozess und Strategie sind ein klar strukturiertes und ergebnisorientiertes Verfahren, in dem wir konkrete Maßnahmen entwickeln und unsere Chancen nutzen.

Bei der Bewältigung dieser Aufgabe können wir von anderen Ländern lernen. Daher halte ich gerade diese Diskussion mit Ihnen als Vertretern der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften für so wertvoll. Nur wenn wir über den eigenen Tellerrand hinaussehen, werden wir tragfähige Lösungen im demografischen Wandel finden.